

Cappella greca, die er wohlgerne für alle Grabkammern und Gräber als zutreffend bezeichnet, weicht von der hergebrachten Weise so sehr ab, daß man gar viele Meinungen aufgeben muß, ehe man ihm vollkommen zustimmen kann. Wir hegen die zuversichtliche Hoffnung, daß es ihm in dem Seite 70 angekündigten Werke, das den ganzen Grabdruck behandeln soll, gelingen wird, alle Einwände zu beseitigen und seine Erklärung allseitig zu beweisen.
O. E.

7) **Commentaria in I. Partem Summae Theologicae S. Thomae Aquinatis, O. P.** — A quaest. I ad quaest. XXIII. (De Deo uno) Auctore P. H. Buonpensiere, O. P., (IX und 976 S.) — Rom. Fr. Pustet 1902. 8°. Lire 12 = M. 10 = K 12.—

Mit vorliegendem Bande beginnt der derzeitige Regens der Dominikaner-Universität in Rom einen ausgedehnten Kommentar zur Summa theologica des heiligen Thomas von Aquin. Das Werk verdankt seinen Ursprung den Vorlesungen, welche der genannte Gelehrte an besagter Universität seit mehreren Jahren speziell über die Summa gehalten hat. Es ist vor allem für die Studierenden bestimmt, und zwar zu dem besondern Zwecke, „ut in libro commodius legerent, quae in scholis viva audierant voce indeque methodum sumerent ad genuinam huius praeclari operis S. Thomae intelligentiam“ (Praef. V.) Der Gedanke, in dieser Weise der Zuhörerschaft die Arbeit zu erleichtern, muß schon an und für sich als ein glücklicher, weil wirklich praktischer, bezeichnet werden, umsomehr als wir es in dem neuen Werke mit einer keineswegs zu unterschätzenden Leistung zu tun haben.

Was die Ausführung im allgemeinen betrifft, so ist P. Buonpensiere bestrebt zunächst den logischen Zusammenhang zwischen den einzelnen Teilen und Unterabteilungen der Summa nachzuweisen und so dem Leser den Gedankengang des großen Aquinaten klar vor Augen zu führen. Wer überhaupt die Summa studieren, verstehen und würdigen will, muß hiervon ausgehen. Dann werden der Reihe nach die einzelnen Artikel durchgegangen, der Sinn der Überschriften erklärt, die sich einstellenden schwerverständlichen Ausdrücke erläutert, die entsprechenden Thesen aufgestellt und begründet durch Schrift-, Traditions- und Vernunftbeweise. Letztere, auf die nach dem Vorgang der Schule auch hier das Hauptgewicht gelegt wird, sind zum Teil im Anschluß an den heiligen Thomas dargestellt, zum Teil ganz neu. Endlich werden die verschiedenen Einwände zurückgewiesen. Ein praktisch angelegter und vollständiger Index synopticus (S. 939—975) schließt den ersten Band ab.

Das Ganze ist durchdrungen von eifrigem Streben nach der Wahrheit. Zwar ist P. Buonpensiere gemäß den Traditionen seines Ordens ein ausgesprochener Thomist. Gerade in diesem ersten Bande hat er öfter Gelegenheit, seinen Standpunkt in entschiedener Weise zu vertreten. Aber die Art und Weise, wie die vorgetragenen Ansichten begründet werden, dürfte wohl keinen Gegner beleidigen. Wer übrigens, wie Schreiber dieses, persönlich die Vorlesungen an der sogenannten Minerva gehört, der weiß, daß der hochw. Herr Verfasser wenig Neigung zu polemischen Exkursen besitzt, vielmehr nur nach sach-

licher Erörterung der Wahrheit trachtet. Als Quellen werden benutzt vor allem die zahlreichen älteren Kommentare eines Cajetanus, Sylvius, Billuart u. s. w. Dann werden aber auch die neueren einschlägigen Werke herbeigezogen und verwertet, z. B. Franzelin, Pecci, Jungmann, Tanqueray, Billot, Janssens, u. s. w. Neben zum Teil veralteten Einwänden, deren Lösung erbracht wird, finden wir die modernen Irr- und Sonderlehren eines Kant, Schelling, Hermes, Frohschammer u. s. w., die bei den diesbezüglichen Artikeln geprüft und gewürdigt werden. Insbesondere erfährt Schells Gottesbegriff eine eingehende Widerlegung. Auch seine Theorie von der Nachlassung der Todssünden wird berücksichtigt.

Die technische Ausführung muß als eine gelungene bezeichnet werden. Vielfältigkeit der Abschnitte, mannigfache Verwendung von kursiven, fetten und anderen Schriftarten u. s. w., alles trägt dazu bei, die in den Ausführungen sich kundgebende Klarheit gewissermaßen auch äußerlich zum Ausdruck zu bringen und schon von vornherein in dem Leser einen günstigen Eindruck zu erwecken.

Mehrere geschichtliche Irrtümer sind dem Verfasser unterlaufen. Die moderne Geschichtsforschung setzt das Pontifikat Felix I. zwischen 269—274 an (S. 399); das zweite Konzil von Quiercy fand 853 statt, nicht das erste (S. 804 und 819); bei Denzinger (Enchiridion), auf den hingewiesen wird, steht richtig für die erste Synode das Jahr 849. — Das auf der letzten Seite angebrachte Druckfehlerregister ließe sich leicht bedeutend vermehren. Unter andern wäre zu korrigieren: S. VI. *autem* statt *antem*; S. 12 und 69: *Chimica* oder *Chemica* und *Chimia* oder *Chemio* st. *Chymica*, *Chymia*; S. 16: *ad finem* st. *ad fidem*; S. 87: *Hugo* st. *Ugo*; S. 109: *Ubaghs* st. *Hubaghs*; S. 654: *Moguntiae* st. *Maguntiae* (cf. S. 817); S. 713 *damnatus* st. *dannatus*; *Wicleff* ist hier indeflinabel, anderswo folgt es der zweiten Deklination: S. 796: *Melanchthonem* st. *Melanchtonem*; S. 804: *Tridentinum* st. *Tridentinum*; S. 816: *Africa* st. *Aphrica*; *incepisse* st. *incaepisse*; *Rem. Ceillier* statt *Ceiller*; u. s. w. — Ueber einzelne sachliche Aufstellungen ließe sich gleichfalls disputieren, und ich bin weit entfernt, durchaus alles in dem neuen Werke zu billigen. Das beruht eben auf verschiedener Auffassung. Mag man aber auch grundsätzlich anderer Meinung sein in Bezug auf den von dem Verfasser eingeschlagenen Weg und den allzu engen Anschluß an den heiligen Thomas tadeln, mag man die zuweilen stark ins Subtile streifenden Distinktionen und Einteilungen bekräftigen, mag man schließlich noch wünschen, daß der positiven Theologie mehr Platz eingeräumt und auch die Resultate der modernen Wissenschaften, sei es als Bestätigung des christlichen Dogmas, sei es als Einwand gegen dasselbe, häufiger herangezogen würden: das wird man jedoch zugeben müssen, daß dem Verfasser große Klarheit und Einfachheit in der Darstellung, richtiges und solides Urteil, spekulative Schärfe und Akribie, endlich gründliche Belesenheit in der ausgedehnten Literatur und genaues Anführen und Zitieren derselben nicht abgesprochen werden dürfen. Das aber sind Eigenschaften, die gerade in dem vorliegenden Buche als wesentlich bezeichnet werden müssen und es befähigen, allen denen sichere Führerdienste zu leisten, welche in den heiligen Thomas tiefer eindringen und seine erhabene Lehre sich aneignen wollen.

Von diesem Standpunkt aus beurteilt, bildet der neue Kommentar eine schätzenswerte Bereicherung und einen entschiedenen Fortschritt in dieser Gattung theologischer Literatur. Demselben ist glückliche Vollendung und weite Verbreitung zu wünschen.